

Intensive Kulturverbesserung tut not

Weingartener Gemeinderat erhielt vor Ort Einblick in den Zustand des Forstes

Von unserer Mitarbeiterin
Marianne Lothar

Weingarten. Trotz des leichten Dauerregens hatten an der diesjährigen Waldbegehung des Gemeinderates auch einige Bürgerinnen und Bürger teilgenommen. Der Leiter des Forstreviers Ost, Bernd Schneble, und der Weingartner Förster Michael Schmitt berichteten dem Gemeinderat an verschiedenen Waldbildern, was im Rahmen des in 2011 beschlossenen Waldbewirtschaftungskonzepts übers Jahr umgesetzt wurde.

Positiv am Weingartner Wald sei seine Vielfaltigkeit, begann Schneble, bedingt durch drei Standorte: Bergwald, Niederwald und Weingartner Moor. Dennoch sei auf rund 30 Prozent der 900 Hektar Waldfläche eine intensive Kulturverbesserung nötig, wenn man von dem langfristigen Konzept eines gesunden Mischwalds mit gut verkäuflichem Stammholz ausgehe.

Der Aufgabenbereich eines Försters umfasse den Holzverkauf, die Erholungsfunktion und den Naturschutz, erklärte Schmitt. Für letzteren verfolge Weingarten ein „Totholzkonzept“, was bedeutet, dass flächendeckend immer wieder abgestorbene Bäume stehen blei-

ben als Wohnungs- und Nahrungsangebot für allerlei Tiere, darunter den Heldbock in alten Eichenbeständen und den Schwarzspecht, den er als Anschauungsobjekt vorstellte.

In drei verschiedenen Abteilungen des Distrikts Niederwald erläuterte Schmitt einige Problemfelder. So seien große Flächen von Traubenkirschen unerwünscht und müssten zurückgedrängt werden, ebenso die Haselnuss. Aus Kostengründen werden kleinräumige Flächen von sieben Hektar nach und nach von dem wertlosen Buschwerk geräumt

Naturverjüngung ist teurer als Pflanzungen

und gelichtet. Dadurch erhalte die Naturverjüngung eine Chance. Der Vorteil in Naturverjüngung liege zwar in ihrer größeren Stückzahl, die eine spätere Auslese erlaube, und in ihrer wesentlich besseren Wurzel Ausbildung. Andererseits sei „Naturverjüngung teurer als Pflanzung“, da solch kleine Pflänzchen länger einer intensiven und beschützenden Pflege bedürfen als Pflanzungen von älteren Bäumchen, die bereits eine gewisse Größe erreicht hätten. Zum

Schutz gegen Wildverbiss müssen alle Kulturen eingezäunt werden. Im Wesentlichen berichtete Schmitt von Eichen, die er auf beide Arten kultivieren will.

Sein Ziel sei, 15 Prozent der Waldfläche als Eichenbestand auszubilden. Unbedingt seien Kulturen mit acht bis zehn Baumarten anzustreben, denn nur die Vielfalt sei krankheitsresistent und könne Ausfälle ausgleichen. Das Klima lasse stärkere Stürme erwarten, schlimmer jedoch seien trockene Sommer.

Pestizide oder andere Chemikalien werden im Weingartner Wald überhaupt nicht eingesetzt, auch wegen des Wasserschutzes. Aufgrund des Eschentriebsterbens werden keine Eschen mehr nachgepflanzt. Noch gut erhaltene Eschenstämme habe er rechtzeitig verkauft. Einen absterbenden Bestand von Bergahorn werde er beobachten und eine Naturverjüngung abwarten, zehn bis 15 Jahre lang.

Zum Schluss erklärte er anschaulich, was ein Hieb zur Verkehrssicherung bedeutet: unmittelbar neben der Autobahn befand sich ein Pappelstumpen. Von rund 80 Zentimeter Durchmesser war nur noch eine circa zehn Zentimeter starke Wand übrig, der Rest war innen hohl.



ZUR VERKEHRSSICHERUNG ist an der L559 ein Hieb geplant. Der Weingartener Förster Michael Schmitt erläuterte den Gemeinderäten das Vorgehen. Foto: Lothar